

Integrale Gesellschaft: die Erde als Menschenplanet

Der Übergang in die Globale Gesellschaft ändert unser Leben ebenso revolutionär, wie die Industrialisierung – nur viel schneller.

Man sieht es an alten Fernsehfilmen aus der Zeit bis etwa 1990, ihre Dramen wirken nicht mehr recht. Ihre Protagonisten wirken so eigenartig langsam, uninformiert, abgeschnitten von nützlichen Drähten der Kommunikation. Viele Wendungen des Plots sind nicht mehr glaubhaft, mit einem Anruf aufs Handy, einer kurzen Recherche im Internet, einer eMail wäre die Sache heute vom Tisch. Jetzt stehen uns überall, wo es Telefonleitungen oder ein Mobilfunknetz gibt, die Informationen der Welt in Sekunden zur Verfügung. Wir können mit Milliarden Menschen, die an Telefon oder Mobilfunk angeschlossen sind, in Echtzeit kommunizieren, Dateien tauschen, Meinungen bilden, Inhalte produzieren. Per Satellitennavigation orientieren wir im Inneren von Birmingham, Bangkok und Birkesdorf, als wären wir da groß geworden. Wikipedia beantwortet sofort jede Frage – und wenn mal nicht, dann übernimmt Google. Wir sind anders heute – wir haben die ganze Welt „im Hinterkopf“, denn wir haben sie in der Hosentasche, wir haben sie auf dem PC, zuhause und im Büro. Die Dramen sind ganz andere.

Globopolis – die integrale Erdgesellschaft im Werden

In Kopenhagen erscheinen Karikaturen in einer Zeitung, in Damaskus brennt die dänische Botschaft, in Kairo werden europäische Milchprodukte aus den Regalen gekippt. In Taipeh entscheiden Manager über Handyproduktion, in Kamp-Lintfort verlieren 3000 Menschen ihren Arbeitsplatz. Ein Internet-Unternehmer aus Florida lädt die User weltweit zur Mitarbeit an einem Internet-Lexikon ein, innerhalb weniger Monate entsteht Wikipedia, eine selbst organisierende Enzyklopädie in 18 Sprachen – rasend schnell wird daraus das größte Lexikon der Welt mit 5,5 Millionen Einträgen in 220 Sprachen von 285.000 AutorInnen. Das Netz verbindet Milliarden menschliche Gehirne zu einer globalen kollektiven Intelligenz.

Großangelegte Lügen funktionieren nicht mehr, denn Augenzeugen stellen eigene Berichte, Fotos und Videos ins Internet. Wer der Welt etwas mitzuteilen hat, schreibt Blogs, macht Radio und Fernsehen im Web vom heimischen Schreibtisch aus. Google Earth und Webcams leuchten jeden Winkel des Planeten aus, irgendwer schaut immer zu. Geschäfte sind global geworden, die Probleme ebenfalls: Gerechtigkeit, Klimawandel, Kriminalität und kulturelle Konflikte, jedes dieser Themen ein Schnellkurs für die Menschheit in globaler Kooperation. Kriege sind nicht mehr zu gewinnen, Bürgerbewegungen nicht mehr kleinzukriegen. Für das Leben in Birkesdorf ist wichtiger geworden, was in Bangkok oder Birmingham passiert, als im Nachbardorf. Man kann das Leben einer Familie heute nicht mehr verstehen, ohne den ganzen Planeten zu verstehen.

Dieser Welt sind die Institutionen der Industriegesellschaft nicht mehr gewachsen. Vier Beispiele für die Krisen, die daraus entstehen:

Der Nationalstaat mit repräsentativer Demokratie – ist für die großen Probleme zu klein und für die kleinen Probleme zu groß. Auf globales Lohn- und Steuerdumping,

Weltwirtschaftskrise und den Klimawandel gibt es schlicht keine sinnvolle Antwort auf allein nationalstaatlicher Ebene. Im Gegenteil - internationale Kooperation wird durch nationalstaatliche Egoismen konterkariert. Aber auch ein nationales gesellschaftliches Subsystem, wie etwa das Gesundheitswesen, lässt sich nicht mehr mit den zentralistischen Instrumenten des Nationalstaats steuern. Es würde besser der Selbststeuerung durch alle Beteiligten, also auch Versicherte und Patienten, übergeben. Den Verlust an Einfluss wollen die politischen Parteien aber nicht hinnehmen. Ihre allzu offensichtliche Inkompetenz beim Lösen von drängenden Problemen untergräbt das politische System.

Die Kleinfamilie – ist völlig überfordert mit dem, was sie alles leisten soll: hochwertige Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder, berufliches Fortkommen sowie individuelle Lebensziele von Vater und Mutter fördern, Freundschaften pflegen und sich in Vereinen engagieren, glücklich sein, am Wochenende das Auto und im Frühjahr das Haus putzen. Heute lebt und erlebt ein Individuum so viel, dass es früher fünf Leben dazu gebraucht hätte. Wer kann sich da noch festlegen auf mindestens 20 Jahre Partnerschaft und mindestens lebenslange Elternschaft für das Gelingen einer Familie? So gibt es viel zu wenig Kinder, die demografische Entwicklung kippt.

Die Erwerbsarbeit als Lebensmittelpunkt – verliert ihre Bedeutung, denn der Mensch verschwindet heute so aus der Produktion, wie er vor 100 Jahren aus der Landwirtschaft verschwand. Kein Aufschwung bringt alle durch Rationalisierung, Globalisierung und Wirtschaftskrise verlorenen Arbeitsplätze wieder, und die neuen Branchen saugen längst nicht alle Arbeitslosen auf. Ein Drittel der unter 25-jährigen, so schätzt die Creme der deutschen Industrie, werden ihr Leben lang nicht fähig sein, so viel zu erarbeiten, wie sie zum Leben brauchen. Was trägt ein Leben, wenn nicht mehr Arbeit den Lebensunterhalt, soziale Sicherheit, Prestige, Lebenssinn vermittelt? Die gesamte Organisation unseres gesellschaftlichen Lebens, das Bildungswesen, das Steuersystem ist auf das „Normalmodell“ des Arbeitsplatzes aufgebaut – und der trägt diese Last nicht mehr.

Die Sozialversicherungen – werden schon jetzt nur noch durch massive (und stetig steigende) Steuertransfers am Leben gehalten. Ein Viertel des deutschen Bundeshaushalts wird direkt an die Rentner ausgezahlt, weil die Einnahmen der Rentenkassen schon lange nicht mehr reichen, deren Ansprüche zu finanzieren. Dem Gesundheitswesen geht es zunehmend ähnlich. Trotz ständig neuer Reparaturversuche gibt es noch keine Lösung für die Ungleichgewichte, die das Sozialsystem in den nächsten Jahren sprengen werden.

Selten findet ein grundlegender Wandel geordnet statt. Ähnlich turbulente Zeiten gab es, als die Industrialisierung durch Europa tobte, und bis dahin lange funktionierende Ordnungen des Zusammenlebens umstürzte. Die Monarchien waren zu inkompetent, um mit den Herausforderungen dieser neuen Welt umzugehen, sie wurden durch Revolutionen und Kriege hinweggefegt. Die Großfamilie mit sieben Kindern je Frau brachte plötzlich zu viele hungrige Mäuler hervor, die Demografie geriet völlig aus dem Gleichgewicht. Die bis dahin tragenden Formen des Lebenserwerbs – Landwirtschaft und Handwerk konnten viele Menschen nicht mehr ernähren, so entwickelte sich ein europaweites Lumpenproletariat.

Globodynamik – die Wirren eines epochalen Übergangs

Es waren damals nicht weise Männer und Frauen an den Schalthebeln der Macht, die die Folgen der Industrialisierung eingeschätzt und mit sinnvollen sozialen oder politischen Innovationen aufgefangen hätten. Technologische Innovation, Mentalitätswandel und bloßes Marktgeschehen trieben blind einen Systemübergang voran, der die allermeisten Akteure in Wirtschaft, Politik, Kultur und Sozialwesen überforderte. Nur sehr wenige sahen das große Bild, und was noch kommen würde. In chaotischen Prozessen von *Versuch und Irrtum* evolvierten sich erst jene Institutionen heraus, die das Zusammenleben der Menschen unter den neuen Bedingungen halbwegs stabil zu organisieren vermochten: der demokratische Nationalstaat mit repräsentativer Demokratie, institutionalisierte Sozialversicherungen, das Bürgerliche Gesetzbuch und der Rechtsstaat, das Zusammenspiel von Arbeitgebern und Gewerkschaften, die Kleinfamilie...

Was damals Lösung war, ist heute oft Problem, auch wenn die Themen ziemlich ähnlich sind. Die gewählten Präsidenten und Kanzlerinnen sind genauso am Ende ihres Lateins, wie einst die Monarchen mit ihren Ministern. Um an der Macht zu bleiben, demonstrieren sie Aktivität, bewirken aber keine Verbesserungen. Symbolische Politik und wirkungslose Reformversuche verschwenden die knapp gewordenen Güter Geld, Aufmerksamkeit und Vertrauen. Derweil verschärfen sich die Spannungen durch dysfunktionale gesellschaftliche Institutionen immer weiter. Weil für klassische Programme das Geld nicht mehr reicht, wird man früher oder später auch neue Wege gehen: die Ausrichtung von Bildungs- und Sozialwesen auf Biografien jenseits der Erwerbsarbeit, sei es die Etablierung von regionalen und sektoralen Komplementärwährungen, sei es die verstärkte Einbeziehung von bürgerschaftlicher Selbstorganisation – auch der Migrantenorganisationen, um soziale Integration anders sicherzustellen, als über den Arbeitsplatz.

Blicke in die Zukunft einer gelingenden globalen Zivilisation

Ein durchgängiges Merkmal zukunftsfähiger Gesellschaft ist der starke zivilgesellschaftliche Sektor, weil die Selbststeuerung der sozialen Systeme viel effektiver, dynamischer und kompetenter reagieren kann, als zentralistische Strukturen. Wo Staat und Markt sich zurückziehen oder scheitern, da entstehen Brachen, die dann oft von bürgerschaftlichen Organisationen besetzt werden. Ein Beispiel ist bereits jetzt die Entstehung eines dritten Arbeitsmarktes durch soziale Unternehmen.

In Zukunft geht es aber auch ans Eingemachte hoheitlicher Aufgaben, zum Beispiel das Währungsmonopol. Es ist eines der letzten großen Monopole, nachdem der Staat den Luftverkehr, die Eisenbahnen, die Post, die Telekommunikation privatisierte. Von den Bürgern selbst organisierte regionale und sektorale komplementäre Währungen können der Globalisierung nämlich wirtschaftliche, soziale und ökologische Grenzen setzen, wo sie sinnvoll sind. Es gibt gute Gründe, zum Beispiel die Fähigkeit einer Region zu erhalten, wichtige Güter des täglichen Bedarfs, wie Lebensmittel, selbst zu erzeugen. Statt in existentielle Abhängigkeit krisenanfälliger globaler Produktions- und Lieferketten zu geraten, kommt regionale Produktion der Qualität von Lebensmitteln zugute, ist meist umweltschonender und schafft zudem regionale Arbeitsplätze, dies besonders auch für Geringqualifizierte. Regionale Landwirtschaft, insbesondere unter dem Einschluss von Energieerzeugung, ist eine gute Basis für regionale Währungen, mit denen dann auch

viele Dienstleistungen in der Region handelbar werden, die in Euro nicht mehr konkurrenzfähig sind. Der Staat hätte nur noch die Aufgabe, faire Regeln für Einrichtung und Betrieb von komplementären Währungen sicherzustellen. Weltweit sind jetzt schon über 5000 komplementärer Währungen erfolgreich in Betrieb, in Deutschland allerdings gerade eine Handvoll.

Weil Erwerbsarbeit als Mittel der Teilhabe an Wertschöpfung alleine nicht mehr trägt, werden andere Instrumente für die gerechte Verteilung von Einkommen sorgen, zum Beispiel ein durch Wertschöpfungs-Steuer finanziertes bedingungsloses Grundeinkommen (das gleichzeitig alle Sozialtransfers ersetzt). Damit entstehen auch ganz neue Netzwerke von Subsistenz und Selbsthilfe, ganz neue Systeme von Zugehörigkeit, Sinn, Prestige, Teilhabe.

Das klingt nach Zukunftsmusik – und ist es auch. Es wird Zeit, die Herausforderungen des Übergangs in die globale Zivilisation anzunehmen, und diesen rasanten Wandel zu gestalten, statt ihn in Angststarre nur geschehen zu lassen - womöglich in der Hoffnung, man selbst werde nicht betroffen. Die Politik ist aufgerufen, die bürgerschaftlichen Organisationen müssen Hand anlegen, das Bildungswesen und die Unternehmen auch!

Nachhaltige Entwicklung:

Modelle und Strategien für das Gelingen der Globalen Gesellschaft

Das von der UN seit 1987 kommunizierte (und seither intensiv weiterentwickelte) Konzept des *sustainable development* wird im deutschsprachigen Raum meist fehlerhaft auf ökologische Belange reduziert (das mag an der Übersetzung mit dem waldwirtschaftlichen Begriff der „Nachhaltigkeit“ liegen). Tatsächlich erkennt das Leitbild der zukunftsfähigen Entwicklung aber die globalen Herausforderungen von Anfang an in ihren ökologischen, sozialen und ökonomischen Zusammenhängen. Entsprechend sind auch die Lösungsstrategien mehrdimensional. Kennzeichnend für die Ansätze zu Nachhaltiger Entwicklung sind z.B.:

- Selbststeuernde Netzwerke und Partizipation statt pyramidaler Hierarchien als Antwort auf Dynamik und Komplexität.
- Interkulturalität, Interreligiösität, Internationalität, Interdisziplinarität, um aus der Begegnung ganz unterschiedliche Denkkulturen, Mentalitäten, Wissensbestände, Methoden und Herangehensweisen neuartige, integrale und vor allem wirksame Lösungen zu entwickeln.
- Systemische Betrachtungsweise, um dem komplexen Gefüge der Ursache-Wirkungsbeziehungen bei sozialökologischen oder sozioökonomischen Entwicklungen gerecht zu werden.
- Ethische Fundierung – die gesellschaftliche Entwicklung soll universellen Zielen dienen wie Gerechtigkeit, Überleben der Menschheit, Lebensqualität.
- Offenheit, Diskursivität, Prozesshaftigkeit anstelle von Dogmen, Utopien, Ideologien.

Für all diese Qualitäten der globalen Gesellschaft hatte Jean Gebser schon in den 1950er Jahren jenen markanten Begriff geprägt: die *integrale* Gesellschaft. Ken Wilber konnte diesen Begriff inzwischen mit seiner interdisziplinären Systemwissenschaft gehaltvoll unterlegen. Die *Humanities* (alle Wissenschaften von Menschen und Gesellschaft) stehen vor der großen Aufgabe, Perspektiven und Werkzeuge für das Gelingen des Wandels bereitzustellen, statt der jungen Generation nur die Rezepte der Vergangenheit an die Hand zu geben.

Publiziert in: Campus Spiegel, Heft 2/09; S.2-3.

Dr. Michael Kalff,
Open Mind Talent Training, Stufen und
Hochschule für Wirtschaft, Technik, Gestaltung, Konstanz
+49/7633/93 95 20
michael.kalff@openmind-training.de